

Verbundkatalog Kalliope

Klaus Mann: Der Wendepunkt. Änderungen.

Mann, Erika

1951-12-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
1550 San Remo Drive
Pacific Palisades, Calif.

21. Dezember 1951

Lieber Freund!

Die 48 Stunden sind beinahe vorüber, und ich melde mich zur Stelle.

Zunächst zu Ihren Strich-Vorschlägen:

Spalte 99, Absatz 4: Strich in Ordnung, jedoch habe ich, der sachlichen Notwendigkeit wegen, hier an richtiger Stelle Folgendes eingefügt: "Erika, uebrigens, hatte sich mittlerweile von ihm scheiden lassen."

Spalte 126: Strich in Ordnung.

Spalte 140, Ende des 7. Absatzes: Strich in Ordnung.

Spalte 161, 3. Absatz: Hier habe ich, auf Seite 1 meiner Beilage, 2 sehr gekuerzte Alternativ-Versionen vorgeschlagen, deren zweite vielleicht - weil sie Herrn Schlamms fruehere politische Haltung voellig aus dem Spiele laesst, - vorzuziehen waere. Die Stelle ganz zu streichen, empfiehlt sich nicht, da Klaus offenbar daran gelegen war, den literarischen Betrieb der Emigration in Prag wenigstens andeutungsweise zu schildern.

Spalte 178, Ende des 3. Absatzes: Hier findet sich wieder (Auf Seiten 1 und 2 meiner Beilage) ein Aenderungsvorschlag. De facto hat Latouche jahrelang keine Gelegenheit versaeumt, darauf hinzuweisen, (auch oeffentlich!) wie viel er bei der "Pfeffermuehle" gelernt hat. Liegt Ihnen aber an dem Strich, so lassen Sie ihn stehen.

Spalte 207, Absatz: 13. Oktober: Strich in Ordnung, obwohl K.'s Bemerkung nicht so "falsch" ist, wie Sie denken.

Spalte 60, letzter Absatz, Zeile 6, "unsere philosophische Richtung..." bis Spalte 61, Ende des 2. Absatzes: Strich in Ordnung.

✓ [Siehe nächste Seite!] ✓

Spalte 84, Ende des 3. Absatzes; ferner Spalte 85, 3. Absatz, von "Er sass regungslos..." bis "entgegen-genommen hatte.": "Nur Talent, keine Substanz, kein Charakter." - Diese Worte fallen weg und nach "par excellence" steht ein Punkt. - den Strich auf Spalte 85 moechte ich vergroessern.

Wird die Szene nicht zu Ende geschildert und zu ihren Konsequenzen gefuehrt, so bleibt nichts bestehen als eine schadenfrohe kleine Erinnerung. Bitte streichen Sie also schon auf Absatz 2 dieser Spalte, und zwar in Zeile 15, nach "Haeusern". Es folgt ein Punkt, und der Text geht nach einem Absatz weiter mit "Das Theater machte mir Spass,"

Im Vorstehenden habe ich vergessen, auf Ihre Vorschlaege bezueglich ~~Paragrafen~~

Absatz 4 ff

Spalte 83 und die ersten zwei Zeilen von Spalte 84 einzugehen.

Da es sich hier um K.'s ersten Roman handelt, frage ich mich, ob es richtig waere, dies Ganze zu streichen. Ich habe in meiner Beilage (Seiten 2 und 3) eine um mehr als die Haelfte gekuerzte Zusammenfassung vorgeschlagen. Sind Sie aber ernsthaft der Ansicht, dass auch diese kurze Inhaltsangabe noch "retardiert", so lassen Sie den Strich bestehen, wie er ist.

Spalte 86: Strich in Ordnung.

Spalte 88, letzter Absatz:

"Aber als ich ihm..." bis Spalte 90, 3. Absatz, "zu loesen suchte". Mir scheint, man sollte das hier Gesagte nicht vollstaendig auslassen. Auf Seiten 3, 4 und 5 meiner Beilage habe ich zwei Alternativ-Versionen in Anregung gebracht. Waehlen Sie die erste, waehrend Sie auf Spalten 83-84 den ganzen Strich aufrecht erhalten, so muesste in Zeile 5 meines ersten Vorschlages (Seite 3) Niels erklart werden. Man schriebe also vielleicht: "und fuer die kein Erik oder Niels (Eriks bruederlicher Nachfolger aus dem 'Frommen Tanze') mir mehr ausreichend schien."

Die zweite Version (Seite 4) ist, wie Sie sehen, noch sehr viel knapper. Immerhin wird - und dies scheint mir noetig - die Existenz der "Kindernovelle" erwaeht, und der Essays gedacht, deren einer, "Heute und Morgen", nicht unwichtig ist.

Spalte 90, Absatz 5

von "Uebrigens haetten..." bis "zerrissen".

Ich verstehe, was Sie meinen und billige es. Trotzdem glaube ich, dass K. das Recht hat, sich an dieser Stelle zu verteidigen. Die Version, die ich (Beilage, Seite 5 ~~5~~ Mitte) vorschlage, erfuehlt, scheint mir, diesen Zweck, ohne die Herren von der Presse zu beleidigen. Finden Sie auch diese Loesung noch kraenkend (aber wieso eigentlich wirklich?), so halten Sie sich an Ihren Strich.

Spalte 142, 1. Absatz

"Waere er es nicht gewesen" bis "an Repraesentation."
 Ich stimme Ihnen zu, moechte nur die 4 Zeilen ueber den Charakter der Emigration retten. Sie beginnen mit "Dieser Punkt ist relevant..." und schliessen logisch an die letzte Stelle vor dem Strich: "Hitler war es leider." an. Ich habe diese Aenderung auf Seite 5 unten meiner Beilage nochmals genau angegeben.

→ Spalte 166, Absatz 6, Zeilen 1 und 2 :

(Diese Spalte findet sich nicht unter den mir von Ihnen jetzt eingesandten. Einige kleine Aenderungen moechte ich jedenfalls machen, eine groessere diskutierte ich in der Folge. Zunaechst die jedenfalls noetigen:)

→ "War es der Muehe wert, ueber eine solche Figur einen Roman..." (Die Charakterisierung der Figur fiele weg.)

Selber Absatz, Zeilen 5 und 6: Aenderungen, wie auf Seite 6 meiner Beilage angegeben.

Letzter Absatz, Zeile 12 von unten: wie auf Seite 6 der Beilage vermerkt.

Was nun die ^{zu} diskutierende Aenderung, oder vielmehr Hinzufuegung, angeht, so bin ich mir ueber ihre Wuenschbarkeit selbst nicht im klaren. Gruendgens, sagen Sie, (und nicht nur Sie sagen es) habe manchem geholfen. Aber auch der "Mephisto" tut dies, es gehoert ~~xxxxx~~ durchaus zu seinem Charakter, und ich weiss nicht, ob man gut daran taete, diesen Einwand in den wirklich den Tagebuechern ziemlich genau entnommenen Worten quasi vorwegzunehmen. Ich ueberlasse es Ihnen.

So weit Ihre Vorschlaege und meine Reaktion~~en~~ auf ebendiese. Im ganzen, scheint mir, bin ich einsichtig gewesen.

Auf 2 Dinge habe ich noch zurueckzukommen:

1.) Sie schreiben: "Ich kann darueber (Gruendgens' Verhalten) genau so wenig urteilen wie Klaus es konnte, da ich nicht hier war". Ich weiss nicht, ob oder wie genau Sie Gruendgens persoenlich kennen. Gewiss muessen Sie doch aber wissen, dass man jemanden ~~xxxxxx~~ genau genug kennen kann, um sein Verhalten, auch aus einiger Ferne, beurteilen und sich ausmalen zu koennen. Der Satz (man hoert ihn so oft!): "Was weisst denn du? Du bist ja nicht da gewesen!" hat wenig Gueltigkeit. Im allgemeinen wussten wir mehr, als die "drinnen", und jedenfalls tausendmal mehr als die "drinnen" selbst heute noch zugeben.

2.) Die Affaire Marx betreffend, so ist Folgendes nachzutragen: Kaum hatte Gruendgens, ich weiss nicht genau welche, Manuskriptseiten erhalten, als er all seine Bluthunde loslies. An mich schrieb, offenbar von ihm aufgestachelt, Pamela Wedekind, sie habe "ueber Herrn Marx, den Herausgeber der Juedischen Rundschau, ein Blatt erhalten, das als 'Nachwort' zum 'Wendepunkt' bezeichnet wurde, und mit dem Satz beginnt: 'Warum schrieb ich meinen Roman Mephisto?'" Wenn ich also in meinem Brief vom 19. Dezember wiederholt von einem "Mephisto-Abschnitt" sprach, so meinte ich eben diese Stelle auf Spalte 166, die Gruendgens' besondere Wut erregt zu haben scheint, wenn sie nicht ueberhaupt die einzige ist, die in seinen Besitz geraten. Aus diesem Grunde habe ich die kleinen mildernden Kuerzungen (Seite 6 meiner Beilage) hier vorgeschlagen und jene Hinzufuegung erwogen. Mit Pamelas liess Gruendgens es nicht genug sein. Vielmehr beauftragte er den vortrefflichen Curt Riess, sich schriftlich, telegraphisch und fernmuendlich an Oprechts zu wenden, mit der Verheissung, Fuerchterliches wuerde geschehen, wenn sie, Opis, uns nicht dazu vermoechten, das Erscheinen des "Mephisto" zu sistieren.

Dies, scheint mir, waere alles fuer heute, und ich will nur hoffen, meine Darlegungen seien so klar, wie akzeptabel.

Vor Weihnachten wird dies Sie nicht mehr erreichen, aber erneute Wuensche fuer 52 koennen keinesfalls schaden. Ja, noch eins! Wie Sie sehen werden, habe ich an einer weiteren Stelle im Text (also nicht nur auf Spalte 99) eine kleine, sachlich noetige Einfuegung angebracht. Spalte 90, Absatz 3, Zeile 9 muesste nach "Dekorationen, " das Folgende stehen: "uebrigens ohne Gustaf, ". Nach dem Komma ginge es, wie originaliter, weiter mit "auf eine grosse Tournee, ".

Wie immer wirklich herzlich

die Ihre

E. M.

Erika Mann.

P.S. Seien Sie nett und denken Sie daran, dass dieser "Brief" und jene "Beilage" einander ergaenzen. Beide sind noetig, will man das Ms. endlich in Ordnung bringen.

11254

[Dec. 21., 51]

+

"Beilage" - "Wendepunkt", - selbes Datum.

Zu Spalte 161 : entweder inkriminierten Abschnitt ganz streichen, oder, wie folgt, drucken:

" Neben den Einheimischen machte sich die literarische Emigration bemerkbar. Hermann Budzislavsky redigierte 'Die Neue Weltbuehne', fuer die ich zuweilen schrieb. Ein intensiver junger Mann namens Schlamm, der eine Weile Herausgeber der 'Weltbuehne' gewesen war, gruendete seine eigene Wochenschrift, die 'Europaeischen Hefte', eine sehr 'linke' Angelegenheit von gutem literarischem Niveau. Schlamm hat inzwischen in den Vereinigten Staaten eine huebsche Karriere gemacht. 'Links' ist er nicht mehr.

Ich schrieb fuer die anti-kommunistischen, oder doch anti-stalinistischen 'Europaeischen Hefte' ; (etc.) "

Faellt der Abschnitt, auch in dieser Form, weg, so muesste nach dem zweiten Absatz der folgende kommen: (Neuer Absatz)

" Neben den Einheimischen machte sich die literarische Emigration bemerkbar. Hermann Budzislavsky redigierte 'Die Neue Weltbuehne', zu deren gelegentlichen Mitarbeitern ich zaehlte. Ich schrieb fuer die anti-stalinistischen 'Europaeischen Hefte' (Herausgeber Willi Schlamm); aber ich hatte auch Beitraege in der literarischen Monatsschrift 'Das Wort', (etc.) "

Zu Spalte 178 : "Einer von ihnen, der begabte, aber damals 19 jaehrige ^{John} und noch ganz unerfahrene Latouche, - bei der 'Pfeffermuehle' als Uebersetzer und Rezitator taetig, - erwies sich als besonders empfaenglich fuer unsere Art, politisches Theater zu machen. Ein Jahr spaeter gehoerte er zu den Veranstaltern und Autoren einer hundertprozentig amerikanischen und scheinbar voellig neuartigen Revue namens "Pins and Needles", die am Broadway glaenzend reussierte.

Und waehrend "Touche"^{selber}, wo er konnte, "Die Pfeffermuehle" als seine Lehrmeisterin pries, ahnten die entzueckten New Yorker kaum, wieviel der einwandfrei bodenstaendige Latouche ^{den Ideen} ~~Einfluss~~ einer auslaendischen Truppe verdankte, die sich inzwischen laengst aufgeloeset hatte und in alle Winde zerstoeben war. "

Zu Spalten 83/84 :

"Mein Held und Doppelgaenger, der fromme Taenzer, ist ein nachdenklicher und wohlherzogener Junge aus gueten Hause, aber bemerkenswert frei von buergerlichen Hemmungen und Aspirationen. Durchgebrannt - nach Berlin - trifft er Niels (dessen Name auch Erik sein koennte) und verfaellt seinem robusten Charme. Niels ist ebenso vital und ruecksichtslos, obensostrahlend und verfuhrerisch wie sein Bruder aus 'Anja und Esther'. Der fromme Taenzer betet ihn an. Er reist dem Vagabundierenden nach, von Stadt zu Stadt, durch den halben Kontinent. Irgendwie bringt der Verliebte es immer fertig, seine Fahrten zu finanzieren; er ist gewandt und einfallreich, unser frommer Taenzer - auf seine eigene vertraunte Art...

Er will alles kennen. Von unersaettlicher Neugier bei aller Melancholie, durchforscht er die Schaetze der Weltliteratur, die schmutzigen kleinen Mysterien der Unterwelt, die unendlich vielfaeltigen Landschaften menschlicher Gesichter. Er hat Phantasie und Generositaet aber es fehlt ihm an Disziplin. Er ist einsam, weil er die Freiheit ueber alles liebt - die Freiheit um jeden Preis, ohne jede Pflicht, jede Bindung. Er gibt alles auf, sein Heim, die Privilegien seiner Klasse. W o f u e r? Fuer eine blendende Chimaere, die er das Leben nennt: Leben als Selbstzweck und Offenbarung, als endlose Bewegung, sinnlicher Rausch, uner-

unergründliches Wunder.

Er glaubt sich fromm, da er Gottes Atem und Gegenwart in allen Formen irdischer Schönheit liebt.

Er glaubt sich beschwingt, die Unruhe seines Herzens verleihet ihm Flügel. Je schneller er sich regt, je ungenügsamer er ins Weite schweift, desto tiefer meint er in den Sinn des Lebensmysteriums einzudringen. Er nennt sich 'der betende Läufer'.

Er ist sehr jung, der Held meines Jugendromans."

Zu Spalten 88, 89, 90 :

"Aber als ich ihn zuerst begegnete und sein Freund wurde, war er noch begierig zu leben, seinen Weg zu finden, zu spielen, zu kämpfen und zu schaffen. Ja, er hatte genug Elan und sinnliche Attraktion, um den Liebhaber abzugeben in einer grösseren Erzählung, an der ich arbeitete und fuer die kein Niels oder Erik mir mehr ausreichend schien. Die Figur, nach der ich so lange fuer meine "Kindernovelle" gesucht hatte, hier war sie: unberechenbar, kühn, grausam und ritterlich, nicht ohne gebrochene, schillernde Züge, nicht unkompliziert bei aller animalischen Vitalität. Sein Tritt scheint beflügelt von ueberirdischen Energien, da er in das Schlafzimmer meiner Heldin tritt, die er mit seinem furchtbaren Engelsblick herausfordert, erschreckt, erobert: 'Me voilà, Madame! Ich bin das geistig-erfahrenste und sinnlich-naivste, schnoedeste und zaertlichste, amüsanteste und traurigste Geschoepf auf Erden - ein junger europaeischer Intellektueller!'

Ein junger europaeischer Intellektueller - die Formel wurde mir beinahe etwas wie ein Programm. Es war immerhin ein Fortschritt, verglichen mit der programmatischen Glorifizierung der 'Jugend'

schlechthin, als biologischen Zustands. Die Betonung des "Europaeischen", auf die ich nun Wert legte, bedeutete einen Protest gegen den gaengigen Nationalismus, waehrend der Begriff des "Intellektuellen" sich gegen die "Blut-und-Boden"-Romantik der deutschen Reaktionaeere wendete.

Eine ~~hhhhhhh~~ Abhandlung, die ich damals schrieb und mit Vorliebe offentlig verlas, trug denn auch den stolzen Untertitel 'Zur Situation des geistigen jungen Europaeers'/. Es war ein umfangreicher Essay - 'Heute und Morgen' geheissen -, in dem ich meine Ansichten ueber Gott, Leben, Literatur, die marxistischen Dogmen, die Raetsel des Geschlechts, Stefan George, Demokratie, den deutschen Nationalismus und andere aktuelle Themen recht uebersichtlich zusammenfasste.

Von aehnlicher Schwierigkeit und aehnlichem Gewicht waren die Probleme, die ich in meinem zweiten Stueck, 'Revue zu Vieren', etwas leichtfertigerweise zu loesen suchte. (etc.) "

Alternative fuer Spalten 88, 89, 90 :

" Wie immer, arbeitete ich viel, bei aller Rastlosigkeit. Eine groessere Erzaehlung, die "Kindernovelle", war erschienen. Auch mehrere Essays hatte ich verfasst, in denen ich meinen Pflichten als junger europaeischer Intellektueller nachzukommen meinte.

Ein junger europaeischer Intellektueller - die Formel wurde mir beinah etwas wie ein Programm. Es war immerhin ein Fortschritt verglichen mit der programmatischen Glorifizierung der 'Jugend' schlechthin, als biologischen Zustands. Die Betonung des 'Europaeischen', auf die ich nun Wert legte, bedeutete einen Protest gegen den gaengigen Nationalismus, waehrend der Begriff des 'Intellektuellen' sich

gegen die 'Blut-und-Boden'-Romantik der deutschen Reaktionsäre wendete.

Eine Abhandlung, die ich damals schrieb und mit Vorliebe öffentlich verlas, trug den auch den stolzen Untertitel 'Zur Situation des geistigen jungen Europäers'. Es war ein umfangreicher Essay - 'Heute und Morgen' geheissen -, in dem ich meine Ansichten ueber Gott, Leben Literatur, die marxistischen Dogmen, die Raetsel des Geschlechts, Stefan George, Demokratie, den deutschen Nationalismus und andere aktuelle Themen recht uebersichtlich zusammenfasste.

Von aehnlicher Schwierigkeit und aehnlichem Gewicht waren die Probleme, die ich in meinem zweiten Stueck, 'Revue zu Vieren', etwas leichtfertigerweise zu loesen suchte. (etc.) "

Zu Spalte 90, dritter Absatz von unten : (Beginn des Absatzes):

" Dabei hatten wir uns die 'Reklamesucht', die man uns nachsagte, in Wahrheit ~~hähähähäh~~ nicht zum Vorwurf zu machen. Freilich, ich war zu unreif und zu eitel, um den Lockungen einer billigen Popularitaet, die ich mit Ruhm verwechselte, zu widerstehen; aber es waere doch nicht meine Art gewesen, hinter diesen wohlfeilen 'Triumphen' herzulaufen; sie wurden mir geradezu aufgedraengt.

Der eigentliche Grund fuer all dies Geschrei und Getue (etc.) "

Zu Spalte 142 - nach: "Hitler war es leider.": Absatz - dann:

" Dieser Punkt ist relevant und wichtig, da es hier darum geht, den Charakter der Emigration zu beschreiben, einer Emigration, die keine Gemeinschaft war. Sie konnte keine sein: es fehlte ihr an gemeinsamen Zielen, an einem Programm, an Repraesentation.

Freilich (etc.) "

Zu Spalte 166

Absatz 6, Zeilen 1 und 2 :

"War es der Muehe wert, ueber eine solche Figur einen Roman (etc) "

Selber Absatz, Zeilen 5 und 6 :

"Der Mime triumphiert im Staat der Luegner und Versteller." ("professionellen" ist zu streichen!)

Letzter Absatz, Zeile 12 von unten, - Strich nach "Typ". Weiter mit
"Als Exempel "etc.

Dem letzten Absatz waere, vielleicht, ~~aus dem Text~~, folgendes,
den Tagebuechern ziemlich woertlich Entnommene, beizufuegen: Absatz:

" Sein Verrat, uebrigens, ein Verrat im Grossen und Tiefen, wurde durch allerlei kleine Edeltaten nicht beruehrt, die ich ihm nebenher zutraute - ihm und seinem Typus - und die ich meinen Hoefgen denn auch tun liess, ohne noch zu wissen, dass de facto der Favorit des 'Reichsmarschalls' manches wuerde anfaehren koennen, was fuer ihn sprach. Als Guenstling gerade dieses 'verspieltesten' und willkuerlichsten unter den Machthabern ('Wer Jude ist, bestimme ich!'), konnte der Staatsrat es sich leisten, hier und dort als Helfender, Rettender aufzutreten, - eine umso attraktivere Rolle, als sie nicht nur schoen war und glaenzend fuer den Augenblick, sondern auch fuer die Zukunft Nuetzliches versprach.

Nein, der halbjuedische Sekretaer, den ich unter den Augen der 'Gestapo' meinen Helden kuehn aus eigener Tasche honorieren liess, aendert³ nichts an seinem Typ; dies und aehnliches gehoerte durchaus ins Bild, ein Bild, das mir bis ins letzte vertraut war.

Und mit so einem, also, hatte man gelebt, gearbeitet, diskutiert, "
etc. - weiter, wie urspruenglich, auf Spalte 167 oben.

66/4515

RECEIVED
1951

„Wendepunkt“

Änderungen

[21. Dezember, 1951]